

Ein Spiegel für die digitale Welt

Roland Koch

Anfang Mai fand in Berlin eine Jubiläumsausgabe der re:publica statt: Zum zehnten Mal trafen sich all jene, die sich an der digitalen Gesellschaft abarbeiten. Das war Anlass für manchen Blick zurück, vor allem aber für viele Blicke nach vorn.

» Auch die digitale Boheme liebt reale Routinen. Mit tausenden Menschen in einem Berliner Hof rumzustehen, Modebrausen zu trinken und pausenlos über das Smartphone zu wischen, gehört beispielsweise dazu. Über die neuesten Trends aus der schönen neuen WWW-Welt kann man eben auch ganz gut von Angesicht zu Angesicht quatschen. Und wenn es dafür einen festen Ort und einen regelmäßigen Termin gibt, dann entwickelt dieses Event eine geradezu magische Anziehungskraft für Aktivisten, Vordenker, Prominente, Wissenschaftler und Einsteiger gleichermaßen.

Das zeigte sich jedenfalls Anfang Mai in Berlin. Zur zehnten Ausgabe der jährlich stattfindenden re:publica, der mittlerweile sehr prominenten Konferenz der digitalen Gesellschaft, gab es wieder einmal Rekorde am laufenden Band: 8000 Teilnehmer aus aller Welt kamen auf das Gelände der Station am Gleisdreieck, mehr als zehn Mal so viele wie zur ersten Ausgabe zehn Jahre zuvor in der Berliner Kalkscheune. Auf insgesamt 17 Bühnen traten rund 770 Sprecher auf. Eine um 10.000 Quadratmeter erweiterte

Fläche bot genügend Platz für rund 500 Sessions, in denen die Möglichkeiten und Grenzen, die Chancen und Risiken einer sich zunehmend digitalisierenden Welt ausgelotet wurden. Technologische Innovationen, gesellschaftliche Auswirkungen, politische Rahmenbedingungen oder kulturelle Wandlungen wurden hier intensiv diskutiert.

In der Eröffnungssession fiel noch der eine oder andere Blick auf die mittlerweile zehnjährige Geschichte der re:publica zurück. Das damals bescheidene Bloggertreffen startete im selben Jahr wie der Kurznachrichtendienst Twitter. Und obwohl sich seither einiges in der digitalen Welt gewandelt hat, versicherten sich die re:publicaner in diesem Jahr doch, dass eines geblieben ist: Die jährliche Stimmung eines Klassentreffens. Damit jedoch wechselte der Blick die Richtung. Schon in naher Zukunft nämlich wird die re:publica international. Gemeinsam mit dem Film- und Technologiefestival Digital Biscuit wird es am 20. Oktober 2016 einen Ableger in Dublin geben – das wurde hier erstmals bekanntgegeben.

Der revolutionäre Anspruch ist geblieben

Mit einem medienwirksamen Coup startet auch Greenpeace gleich am ersten der drei Haupttage. Die Umweltschützer veröffentlichten 248 Seiten Originaldokumente aus den TTIP-Verhandlungen. Das waren noch keine Vereinbarungen aus dem Freihandelsabkommen zwischen

den USA und Europa. Allerdings wurden damit Positionen der beiden Verhandlungsseiten öffentlich. „Das Ausmaß der Uneinigkeit hat mich erstaunt“, sagte Stefan Krug, der Leiter der Politischen Vertretung von Greenpeace. Ein weiterer Beitrag in der kontroversen Debatte um das umstrittene transatlantische Abkommen war damit gesetzt – einer, der gut zum revolutionären Anspruch der re:publica passte.

Das sollte auch für den Auftritt des immer noch Russland festsitzenden Whistleblowers Edward Snowden gelten, dessen Enthüllungen vor drei Jahren die NSA-Affäre auslösten, weil sie Einblicke in die weltweite Überwachung durch Geheimdienste gaben. Snowden sprach in einer Liveschaltung mit Luciano Floridi, einem Philosophieprofessor aus Oxford – und zeigte sich enttäuscht über die deutsche Bundesregierung. „Wir haben jetzt das Jahr 2016, niemand ist wegen meiner Enthüllungen gestorben, aber die deutsche Regierung lässt mich nicht einreisen“, sagte er. Zahlreiche Asylanträge hat er mittlerweile geschrieben, würde auch gern in die USA zurückreisen. Doch bislang wurde ihm von der US-Regierung wohl noch kein faires Verfahren zugesagt. Snowden und Floridi waren sich in einem Punkt einig: Ein jeder sollte sich engagiert für seine Privatsphäre einsetzen, das Argument „Privatsphäre ist mir nicht wichtig, weil ich eh nichts zu verbergen habe“ könne man nicht gelten lassen. Schwerpunkt der diesjährigen

Weitere Infos:

www.re-publica.de
www.facebook.com/republica
www.twitter.com/republica
www.brd.nrw.de/schule/privatschulen_sonstiges/oeffentl_Biblio_Container/004_Modellprojekte.html

re:publica war das Thema „Virtual Reality“. Die Besucher konnten viele neue Produkte ausprobieren, Kameras etwa oder VR-Brillen. Damit entschwebten sie in künstliche Welten, im labore:tory etwa, das in diesem Jahr drei Tage lang bespielt wurde. Dort ging es unter anderem um die Zukunft der Musik, um die Potenziale und Grenzen von Virtual und Augmented Reality für die Erweiterung des Musikerlebnisses. Mithilfe der VR-Technik konnten re:publica-Besucher aber auch an partizipativen Kunstformaten teilnehmen oder sich mit dem Thema Mode auseinandersetzen: mit Virtual Reality als Mode-Accessoire zum Beispiel.

Zurück in der realen Welt warteten zahllose andere Themen, die Probleme geflüchteter Menschen zum Beispiel. Das Motto des vergangenen Jahres, „Finding Europe“, war auch in diesem Jahr immer noch aktuell. Sowohl für Geflüchtete als auch für Helfer gab es deshalb einen besonderen Schwerpunkt: Fragen waren etwa, wie man Geflüchteten hierzulande dabei helfen kann, dass sie ihren Alltag meistern oder sich über die aktuellen Entwicklungen in ihrer Heimat informieren können. Fünf Minuten tagesaktuelle Nachrichten auf Arabisch und Englisch bietet etwa die Sendung Refugee Europa vom Funkhaus Europa. Und für geflüchtete Kinder gibt es mittlerweile auch ein Fernseh-Angebot: Die Sendung mit der Maus wird seit kurzem auf Arabisch angeboten.

Bibliotheken im digitalen Wandel

Beim Sprachenlernen kann Geflüchteten ein multimediales Online-Wörterbuch helfen. Digitale Bildung ist aber in vielen Bereichen eine Herausforderung für Schulen, Hochschulen und andere Bildungseinrichtungen. Im Talk „Reset #digitaleBildung! Warum unsere Ansprüche komplett falsch sind“ plädierte der Erziehungswissenschaftler Jöran Muuß-Merholz für mehr Mut zu digitalen Technologien. Das forderte auch Wibke Ladwig in ihrem Vortrag „Nichts kommt dem Landleben gleich. Bibliotheken der Zukunft in der Provinz“. Sie eröffnete ihren Vortrag mit der existenziellen Frage, ob man in einer immer digitaler werden Zukunft überhaupt noch Bibliotheken brauche – um sie anschließend mit Nachdruck zu bejahen. „Der Ort der Bibliothek wird immer wichtiger, die Dienstleistungen, die sie erbringen, werden immer wichtiger“, sagte Ladwig. Bibliotheken wandelten sich seit Jahren zu Schnittstellen zwischen analoger und digitaler Welt, und seien deswegen auch im digitalen Zeitalter vielerorts stark frequentiert.

Insbesondere im ländlichen Raum seien sie für die Menschen oft die einzige nicht-kommerzielle Möglichkeit, an Wissen, neuer Technologie und kulturellem Leben teilhaben zu können. Diese Möglichkeit müs-

FILMOLUX® BOOKCOVER



1, 2, 3 ...

AUS TASCHENBUCH WIRD HARDCOVER

Was ist ein Taschenbuch gegen ein wertiges, stabiles Hardcoverbuch? Mit unserem neuen Bookcover wird jetzt in drei einfachen Schritten jedes Taschenbuch zum Hardcoverbuch. Zusätzlich zur Verstärkung des Buchumschlags bietet das Bookcover auch noch einen optimalen Schutz für das Buch. Die passenden Zuschnitte ermöglichen ein zeitsparendes und einfaches Verarbeiten per Hand.

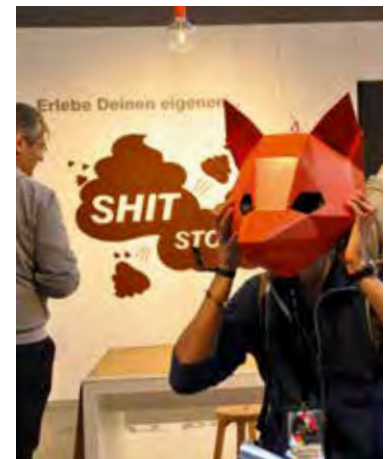
NESCHEN AG

Hans-Neschen-Straße 1
31675 Bückeburg
T +49 5722 207-0
E info@neschen.de

SOFORT
GRATISMUSTER
BESTELLEN!



WWW.NESCHEN.DE



se man in die Zukunft retten. Doch die Bibliothek der Zukunft werde in der Gegenwart gestaltet – und dazu müssten sich die Menschen vor Ort engagieren. „Die Menschen in den Orten sind die Innovationstreiber“, sagte Ladwig. Mit Kreativität und Tatkraft könnten sie den digitalen Wandel auch in kleinen Kommunen mit geringen finanziellen Möglichkeiten gestalten. Wie das konkret aussehen kann, zeigte sie mit Beispielen aus der nordrhein-westfälischen Initiative „Lernort Bibliothek – auf dem Weg in die digitale Zukunft“. Man müsse Bibliotheken spielen, ausprobieren, gemeinsam lernen lassen, meinte Ladwig. Dann könnten sie auch in Zukunft wichtige Lebens- und Begegnungsräume für Generationen sein. „Digitaler Wandel muss an der Basis stattfinden.“

Was man als einzelner tun kann, um sich für eine lebenswerte digitale Gesellschaft einzusetzen, skizzierte auch Markus Beckedahl, Mitbegrün-

der der re:publica und Gründer von netzpolitik.org. Er gab zunächst einen Rückblick auf netzpolitische Debatten der vergangenen Jahre wie die um Vorratsdatenspeicherung, Urheberrecht oder Netzneutralität, um zu zeigen, dass diese heute nicht vorbei sind. Sein Credo: „Fight for your digital rights“. Jeder einzelne muss sich einmischen, den Diskurs mitbestimmen und mitgestalten.

Nach der re:publica ist vor der re:publica

Dabei immer auf dem Laufenden zu bleiben, dürfte nicht jedem leichtfallen. Der Schüler Joshua Arntzen trat deshalb an, um Erwachsenen Snapchat zu erklären, eine App, die zwar erst seit einigen Jahren auf dem Markt, mittlerweile aber so hip ist wie Facebook. Mit Snapchat lassen sich Fotos und Videos verschicken. Aber warum braucht man diese App dazu? Man kann die Fotos anders als etwa bei Facebook nur für kurze Zeit sehen, anschließend werden sie

wieder gelöscht, erzählte Arntzen. Man kann also alberne Dinge damit machen und sie stehen nicht ewig im Internet. „Zudem gibt es einen Funnfaktor“, zeigte Joshua Arntzen. Das sind verschiedene GesichtsfILTER, die gerade bei pubertärem Publikum gut ankommen dürften. Joshuas Tipp: Eher nichts für Erwachsene.

Diese hatten andere Möglichkeiten, sich auf der re:publica mit sich selbst zu beschäftigen. Zentrales Gestaltungselement der zehnten Ausgabe des digitalen Avantgarde-Festivals waren Spiegel. Diese kamen sinnbildlich schon im Titel zum Einsatz. Aus ten wurde – rückwärts gelesen – net. Ein Aufruf, sich mit dem Wandel von der Blogosphäre zur Netzwelt auseinanderzusetzen. Spiegel zielen auch die Bühnen und sollten so immer wieder an die Selbstreflexion erinnern.

Dazu gab es in diesem Jahr wieder einmal so viele Gelegenheiten, dass



die drei Tage wie im Flug vergingen und schließlich ein wenig Wehmut einsetzte. „Die zehnte re:publica ist vorbei“, verkündete Johnny Haeusler, Mitbegründer des Events, am Mittwochabend. „Im Herbst 2016 werden wir dann wissen, wie sich eine re:publica in Dublin anfühlt, und wenn Berlin so gerne als Klassentreffen bezeichnet wird, dann wird die re:publica in Irland wohl unsere erste Klassenreise!“

Markus Beckedahl fügte hinzu: „Es ist immer schön, so viele lächelnde Gesichter zu sehen und die Diskussionen und Vorträge über unsere digitale Gegenwart und Zukunft zu verfolgen.“ Das motiviere für eine weitere re:publica, denn viele der Themen befänden sich erst am Beginn einer gesellschaftlichen Debatte, die man führen müsse.

„Selbst mit der Erweiterung um 10.000 Quadratmeter haben wir mit mehr als 8.000 Teilnehmenden die Kapazitätsgrenze erreicht und ich bin froh sagen zu können, wir waren sold out“, resümierte Andreas Gebhard, der Geschäftsführer der re:publica: „Da es als Veranstalter nahezu unmöglich ist einen Vortrag zu besuchen, freue ich mich schon jetzt auf rund 250 Videos, die in unserem Videokanal zur Verfügung stehen. Für mich ist dieser eines der wichtigsten Zeitgeistdokumente der digitalen Gesellschaft und immer einen Besuch wert.“

Nach der re:publica ist also immer noch vor der re:publica. Wer im Herbst 2016 in Dublin nicht dabei sein kann, hat im kommenden Frühjahr wieder in Berlin Gelegenheit dazu. Die elfte Ausgabe wird in der Woche vom 8. bis 14. Mai stattfinden. ■

.....
Roland Koch

Freier Journalist
 Swinemünder Straße 6
 10435 Berlin
 roland.koch@posteo.de
